

STAATSTHEATER NÜRNBERG



OPERA

Oper von Kaija Saariaho

INNOCENCE

Wir lassen Menschen strahlen,
damit die Welt heller wird!



INNOCENCE

Oper von Kaija Saariaho

Finnisches Originallibretto von Sofi Oksanen

Mehrsprachiges Libretto von Aleksì Barrière

In finnischer, englischer, französischer, rumänischer, tschechischer, deutscher, spanischer, schwedischer, griechischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Mit freundlicher Unterstützung von Opera Viva – Patronatsverein der Oper Nürnberg

Q

BESETZUNG

INNØCENCE

Premiere: 2. November 2025, Opernhaus

Aufführungsdauer: 2 Stunden, keine Pause

Aufführungsrechte: Chester Music Ltd/Edition Wilhelm Hansen AS
vertreten durch Bosworth Music GmbH/Wise Music Group

BESETZUNG

Auf der Hochzeit

Tereza, Kellnerin: Almerija Delic

Stela, Braut: Julia Grüter

Patricia, Schwiegermutter: Chloë Morgan

Tuomas, Bräutigam: Martin Platz

Henrik, Schwiegervater: Ks. Jochen Kupfer

Der Priester: Taras Konoshchenko

Im Reich der Erinnerung

Die Lehrerin (Cecilia): Fredrika Brillembourg

Schülerin 1 (Markéta): Erika Hammarberg

Schülerin 2 (Lilly): Caroline Ottocan

Schülerin 3 (Iris): Lou Denès

Schüler 4 (Anton): Manuel Ried

Schüler 5 (Jerónimo): Emanuel Velozo

Schülerin 6 (Alexia): Martha Sotiriou

Staatsphilharmonie Nürnberg

Chor des Staatstheaters Nürnberg

Statisterie des Staatstheaters Nürnberg

TEAM

Musikalische Leitung: Roland Böer

Regie: Jens-Daniel Herzog

Bühne: Mathis Neidhardt

Kostüme: Sibylle Gädeke

Licht: Fabio Antoci

Chor: Tarmo Vaask

Dramaturgie: Hans-Peter Frings, Georg Holzer

Regieassistentz und Abendspielleitung: Michael Calderone / Bühnenbildassistentz: Linda Siegmund / Kostümassistentz: Michela Tarallo / Regiehospitantz: Jule Stegner / Bühnenbildhospitantz: Luzy Seegebarth / Kostümhospitantz: Luca Katharina Stehle / Inspizienz: Rainer Hofmann / Bühnenmeister: Oktay Alatali / Soufflage: Brigitte Christine Tretter / Übertitelspizienz: Agnes Sevenitz / Julian Sevenitz / Nachdirigat: Jan Croonenbroeck / Musikalische Studienleitung: Benjamin Schneider / Musikalische Assistentz: Kristina Yorgova, Benjamin Schneider / Leitung Statisterie: Karin Schneider

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske / Technischer Leiter Oper: Florian Thiele / Leitung Werkstätten: Hubert Schneider / Konstruktion: Verena Brodersen / Bühneninspektor: Rupert Ulsamer / Bühnenmeister: Arnold Kramer, Oktay Alatali, Michael Funk / Leiter Beleuchtung: Thomas Schlegel / Beleuchtungsmeister: Wolfgang Radtke, Franziska Pohlner / Ton und Video: Boris Brinkmann, Federico Gärtner, Dominic Jähner, Joel Raatz, Stefan Witter / Kostümdirektion: Susanne Suhr / Masken und Frisuren: Dirk Hirsch, Christine Meisel / Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann (Rüstmeister) / Herstellung der Dekoration: Werkstätten des Staatstheaters Nürnberg / Marco Siegmanski (Vorstand Schlosserei) / Dieter Engelhardt (Vorstand Schreinerei) / Thomas Büning (Vorstand Malsaal)

Herzlichen Dank an OPERA VIVA PATRONATSVEREIN DER OPER
DES STAATSTHEATERS NÜRNBERG

Die tagesaktuelle Besetzung entnehmen Sie bitte dem Aushang.

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten. Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.







Zehn Jahre vor Beginn der Handlung hat sich in einer internationalen Schule in Finnland ein Amoklauf ereignet: Ein Schüler hat neun Mitschülerinnen und Mitschüler und einen Lehrer erschossen. Die Überlebenden kämpfen noch immer mit ihren Erinnerungen und Traumata. Währenddessen versucht die Familie des Täters, der gerade aus dem Gefängnis entlassen wurde, in seiner Abwesenheit einen Neubeginn. Tuomas, der jüngere Bruder des Attentäters, heiratet die Rumänin Stela, die er in Bukarest kennen gelernt hat. Weil die Familie seit der Tat sozial isoliert ist, besteht die Hochzeitsgesellschaft nur aus Tuomas' Eltern und einem Pfarrer, einem engen Freund der Familie, der sich nicht von ihr abgewandt hat.

Tereza, die Leiterin des Caterings bei der Hochzeitsfeier, hat beim Amoklauf ihre Tochter Markéta verloren und erkennt mit Entsetzen, welche Menschen sie an diesem Tag zu bedienen hat. Sie ist erschüttert, dass man das dunkle Familiengeheimnis vor der Braut geheim gehalten hat, und will Stela von der Existenz des mörderischen Bruders erzählen.

Aus den Berichten der Überlebenden ergibt sich ein Bild davon, wie es zum Amoklauf gekommen ist. Der Täter war gemobbt und in Videos im Netz verhöhnt worden, allen voran von seiner Ex-Freundin Lilly, deren neuem Freund Jerónimo und von Markéta, die Spottlieder auf ihn komponiert hat. Auch der Vater, der den Jungen zur Jagd und zum Umgang mit Waffen ermutigt hat, und der Pfarrer, der nicht einschritt, als er bei ihm sadistische Neigungen entdeckte, nehmen ihren Teil der Schuld an. Seine Mitschülerin Iris hat ihn bei Schießübungen gefilmt und mit ihm in Gewaltfantasien geschwelgt. Sie wollte sich durch den Amoklauf ihres Stiefvaters entledigen, der sie sexuell missbraucht hat; er war der bei der Tat getötete Lehrer. Auch Tuomas wusste vom bevorstehenden Amoklauf seines Bruders und sollte dabei sogar mitmachen, war aber wie Iris in letzter Minute davor zurückgeschreckt.

Stela ist empört darüber, dass man ihr die Vergangenheit der Familie verheimlichen wollte. Während die Überlebenden langsam ins Leben zurückfinden, bleibt ungewiss, ob sie und Tuomas ein Paar bleiben können.

Ten years prior to the beginning of the plot, a shooting rampage occurred at an international school in Finland: one student shot nine schoolmates and a teacher. The survivors are still struggling with their memories and traumas. Meanwhile, the family of the perpetrator, who has just been released from prison, attempts a fresh start in his absence. The assassin's younger brother Tuomas marries Stela, a Romanian woman he met in Bucharest. Due to the fact that the family has been socially detached since the shooting, the wedding party merely consists of Tuomas' parents and a priest – a close friend of the family who has not abandoned it.

Tereza, head of the catering at the wedding celebration, lost her daughter Markéta to the rampage and realises with horror which people she is supposed to serve that day. She is aghast at the dark family secret having been concealed from the bride and wants to tell Stela about the existence of the murderous brother.

The reports of the survivors result in an idea of how the rampage came to be. The offender was bullied and ridiculed in videos on the net, first of all by his ex-girlfriend Lilly, her new boyfriend Jerónimo and by Markéta, who composed satirical songs about him. The father, who encouraged the boy to hunt and handle weapons, and the priest, who did not interfere when he detected his sadistic tendencies, accept their part of the blame as well. His schoolmate Iris filmed him during target practices and indulged in fantasies of violence with him. The rampage was supposed to get rid of her sexually abusive stepfather; he was the teacher killed in the shooting. Tuomas knew of the imminent rampage of his brother, too, and was actually supposed to join in but, like Iris, he backed off from it at the last minute. Stela is indignant at the fact that the family tried to keep its past from her. While the survivors are slowly finding their way back to life, it remains uncertain if she and Tuomas can continue being a couple.











ARCHAISCHER WUCHT

„Innocence“ kommt mir vor wie eine antike Tragödie: fünf Akte, Einheit der Zeit und der Handlung, Höhepunkt und Peripetie genau in der Mitte des Stücks, das tragische Ereignis wird nicht gezeigt, sondern berichtet. Doch noch mehr als diese formalen Aspekte hat die Geschichte eine antike Dimension. Sie erzählt von der Unausweichlichkeit des Verhängnisses, von einer schicksalhaften Vermengung und Ballung von Fehlern zu einer furchtbaren Katastrophe. Dadurch bekommt diese Oper, die ganz in unserer Gegenwart spielt und leider regelmäßig von ihr eingeholt wird, eine archaische Wucht. Es gelingt ihr, von großen Menschheitsthemen zu sprechen: Verbrechen, Strafe, Gewalt, Tod und Trauer, und das mitten aus unserer Welt heraus. Denn vor einer Tat, wie sie in „Innocence“ geschieht, sind wir niemals sicher.

Das Stück ist ein Krimi, in dem wir den Täter und die Opfer von Anfang an kennen. Trotzdem schauen wir gebannt dabei zu, wie nach und nach die Einzelheiten des Verbrechens ans Licht kommen. Auch wenn die Tat selbst dem Täter gehört, haben viele sie möglich gemacht, durch Gehässigkeit, fehlendes Einfühlungsvermögen oder einfach nur Gedankenlosigkeit. Zuerst sind es die Eltern, die zu unaufmerksam waren gegenüber den wirklichen Bedürfnissen ihres Sohnes. Dann die Mitschülerinnen, die den Jungen gemobbt, und die Mitschüler, die ihn öffentlich gedemütigt haben. Dann die Mitschülerin, die mit ihm

gemeinsam die Tat geplant hat. Und schließlich der Bruder, der ebenfalls mitmachen wollte und im letzten Moment gekniffen hat. In ihnen offenbart sich die Gnadenlosigkeit der Tragödie. Alle haben sie kein Verbrechen begangen, haben nichts getan, was außergewöhnlich falsch wäre: Die Eltern versagen ein bisschen in der Erziehung; ein Pfarrer sieht etwas, das ihn beunruhigt, und behält es für sich; Jugendliche sind ein bisschen gemein zueinander und versuchen, sich auf Kosten eines Schwächeren zu profilieren; eine Schülerin will sich vom sexuellen Missbrauch durch ihren Stiefvater befreien und steigert sich mit zwei Freunden in Gewaltfantasien hinein. All das sind keine schönen, aber letztlich normale Verhaltensweisen, die trotzdem auf unglücklichste Weise in ein monströses Verbrechen führen. Viele kleine, verzeihliche Bosheiten und Schwächen münden in die Katastrophe.

Also sind alle auf ihre Weise schuldig und müssen mit dieser Schuld weiterleben: schuld daran, dass der Täter auf die Idee des Verbrechens kam, aber auch schuldig durch ihr Verhalten während der Tat, in einer Situation, in der man nichts richtig machen kann. „Innocent“ ist nur eine der Figuren: Stela, die Braut in Weiß. Sie hofft auf ein gutes Leben in einer heilen Familie und muss erkennen, dass man ihr ein furchtbares Geheimnis verschwiegen hat. Ob ihre Liebe zu Tuomas diese Enthüllung übersteht, erfahren wir nicht. Wir sehen nur, wie sich die Überlebenden des Amoklaufs nach zehn Jahren wieder ins Leben zurücktasten.

Jens-Daniel Herzog













OPFER UND TÄTER

Der Amoklauf ist zu einem Verbrechen unserer Zeit geworden. Auch wenn der Begriff aus dem ostasiatischen Raum stammt und amok-ähnliche Taten schon seit Jahrhunderten bekannt sind, sind Amokläufe in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem eine Geißel des Westens. Die meisten solcher Ereignisse haben in den letzten Jahrzehnten in den USA und Europa stattgefunden. Diese scheinbar willkürlichen Gewaltausbrüche in Friedenszeiten lösen Entsetzen und Angst aus, egal, aus welchen Motiven sie entstanden sind. Die Forschung unterscheidet zwischen politisch-religiösen Massenmorden wie auf Utøya oder dem Berliner Breitscheidplatz, rassistischen Anschlägen wie in Hanau oder am Münchner Olympia-Einkaufszentrum und Amokläufen, die ein primär persönliches Motiv haben. Zu ihnen gehören vor allem die Amokläufe an Schulen, die zwar statistisch gesehen zum Glück sehr selten vorkommen, aber große öffentliche Aufmerksamkeit erregen und deshalb den Fachbegriff „School Shooting“ hervorgebracht haben.

Sie bestürzen uns deshalb so sehr, weil die Täter – es sind fast immer junge Männer – in einen geschützten Raum eindringen, dem wir unsere Kinder anvertrauen, und weil es sich sowohl bei den Tätern als auch bei den Opfern um Menschen handelt, die gerade erst ihre ersten Schritte ins Leben machen. Deshalb wollen wir, wenn eine solche Tragödie passiert, möglichst viel darüber wissen: Wie ist es dazu gekommen? Was für eine Sorte Mensch sind die Täter? Wie kann man ihre Gefährlichkeit schon vor der Tat erkennen und sie dadurch verhindern? Doch gerade auf die Berichterstattung über sie selbst und ihre Tat haben es die Amokläufer abgesehen. Deshalb hat eben diese Berichterstattung Nachahmer oft zu weiteren Taten inspiriert. Vielleicht findet gerade die antirealistische Kunstform Oper einen Weg, ein so unfassbares Verbrechen wie ein „Highschool Shooting“, seine Ursachen und seine Folgen zu untersuchen. Das ist die Idee hinter der Oper „Innocence“ von Kaija Saariaho, Sofi Oksanen und Aleksis Barrière. Eine kühne Idee, denn sie birgt die Gefahr, nicht nur mit den Opfern zu leiden, sondern auch Verständnis für den Täter zu empfinden, der so viele Leben ausgelöscht oder irreparabel beschädigt hat. Aber es ist ein Versuch, mit künstlerischen Mitteln über die Phrase der „thoughts and prayers“ hinauszukommen, die zum Symbol der öffentlichen Hilflosigkeit angesichts solcher Verbrechen geworden ist. Ein Versuch, dieser Hilflosigkeit, der Trauer und der Wut eine Stimme zu geben.

Ein Täter ohne Gesicht

Deshalb bekommt der Amokschütze in „Innocence“ keine Gestalt. Es gibt eine klare Anweisung der Autorinnen, ihn nicht auf der Bühne zu zeigen. Er bekommt nicht einmal einen Namen, ist für die Familie nur der Bruder und der „Erstgeborene“, für die gehässigen Mitschülerinnen der „Frog Boy“. Gesichter und Stimmen bekommen die anderen, die Opfer. Die „students“, also die überlebenden Schülerinnen und Schüler, erinnern sich zehn Jahre danach an die Katastrophe. Noch immer sind sie nicht in einem normalen Leben angekommen. Sie haben Ticks, die direkt mit dem Geschehen in Verbindung stehen, kriechen nachts in Schränke oder unter Betten, können Menschenmengen nicht ertragen, nicht mit dem Rücken zu Türen sitzen, keine frische Farbe riechen, weil mit ihr damals die Blutflecken in der Schule übermalt worden sind. Die Bilder der Tat haben

sich tief in ihr Gedächtnis gegraben. Sie sind wütend auf eine Gesellschaft, die für kurze Zeit Solidarität und Entschlossenheit zeigte, um dann zur Tagesordnung zurückzukehren. Für alle anderen ging das Leben weiter, doch die Überlebenden bleiben gezeichnet. Dazu kommen bei manchen von ihnen Schuldgefühle wegen ihres Verhaltens während des Amoklaufs. Lilly hat sich in einem Schrank versteckt und ihr Versteck nicht für flüchtende Mitschülerinnen geöffnet. Jerónimo ist weggelaufen, ohne sich um die anderen zu kümmern. Sie haben einen Preis für ihr Überleben bezahlt.

Das Unschuldslamm

Auch die Familie des Täters fühlt sich als Opfer. Nach der Tat hat ihr Umfeld sie als Aussätzige behandelt. Sie haben alle Freunde verloren, bis auf den alten Pfarrer, der ihnen aus christlicher Nächstenliebe die Treue hält. Sie können noch immer nicht fassen, dass dieses Unglück gerade über ihre vermeintlich heile Familie gekommen ist. Immerhin Vater Henrik räumt ein, dass er seinen sensiblen Sohn zum echten Mann erziehen wollte, auch indem er ihn mit Jagdwaffen vertraut gemacht hat. Auch Mutter Patricia denkt darüber nach, was sie falsch gemacht haben könnte, endet allerdings immer wieder im Selbstmitleid. Am liebsten würde sie ihren Mutterinstinkten freien Lauf lassen und den älteren Sohn, der gerade aus der Haft entlassen wurde, wieder in die Familie aufnehmen. Die Hochzeit des jüngeren Sohnes ist nach zehn Jahren der erste Hoffnungsschimmer. Mit der Braut Stela kommt eine mögliche Erlöserin in die Familie. Sie stammt aus einem fernen, armen Land, weiß nichts von der Tragödie und der Verstrickung der Familie. Für sie ist das Leben in Finnland ein Versprechen von Sicherheit und Wohlstand, in der Familie glaubt sie Liebe und Geborgenheit zu finden. Sie wundert sich nicht über die winzige Hochzeitsgesellschaft und genießt ungetrückt die Zuneigung, die man ihr entgegenbringt. Es ist bezeichnend, dass im Personenverzeichnis der Oper Henrik und Patricia als „Schwiegervater“ und „Schwiegermutter“ betitelt werden: Die Zentralperspektive liegt bei Stela. Sie ist die Haupt- und Titelfigur der Oper, denn sie ist die Einzige, die tatsächlich unschuldig ist. Alle anderen, so stellt sich nach und nach heraus, haben ihren Anteil am Weg zur Katastrophe.

Wer ist schuld?

Ein klassischer Krimi ist „Innocence“ nicht, denn der Mörder steht von Anfang an fest. Doch die Suche nach dem Täter wird ersetzt durch die Suche nach der Schuld. Die liegt offensichtlich beim Schützen, der alleine gehandelt hat. Aber hat er das wirklich? Nach und nach schälen sich Verantwortlichkeiten und Fehler heraus. Jede und jeder ist Opfer und Täter zugleich. Der Vater ist nicht angemessen auf seinen Sohn eingegangen und hat die Waffen nicht sorgfältig genug verwahrt. Der Pfarrer hat gesehen, wie der Junge mitleidlos ein Tier misshandelt und sich an seinem Leiden gefreut hat, und hat daraus keine Konsequenz gezogen. Die Mitschülerinnen haben den späteren Täter verhöhnt, die Mitschüler ihn gedemütigt und erniedrigende Videos von ihm ins Netz gestellt.

Aber es kommt noch ärger. Denn der Täter hat keineswegs allein gehandelt. Er hatte Mitwisser, die die Tat mit ihm geplant haben und sie deshalb auch leicht hätten verhindern können. Die eine ist seine Klassenkameradin Iris. Sie hat sich mit dem späteren Schützen angefreundet, weil sie mit ihm die Arroganz gegenüber den Mitschülern und den Spaß an Gewalt teilte. Ihr Motiv, sich an der Tat zu beteiligen, ist klar: Sie will, dass ihr Stiefvater stirbt, ein Chemielehrer an ihrer Schule, der sie sexuell missbraucht. Aber ihre Faszination für die Tat und den Täter geht über diese konkrete Absicht hinaus. Iris wird zum Sprachrohr des Täters, der in der Oper stumm bleibt. Sie teilt mit ihm das aus Demütigungen geborene Überlegenheitsgefühl und die Allmachtsfantasien, die im Massaker gipfeln. Vor der Tat verlässt sie ihn (aus einem Grund, der wie vorgeschoben wirkt), aber ihre Bewunderung für ihn und ihre Verachtung für die anderen bleibt ungebrochen.

Ebenso die Tat überdauert hat Tuomas' Liebe zu seinem großen Bruder. Auch er war an der Planung des Amoklaufs beteiligt und sollte auf die Flüchtenden schießen, ist aber aus Angst selbst geflohen und hat dann eilig versucht, seine Spuren zu verwischen. Wie Iris hätte er die Tragödie also mühelos verhindern können. Nun, am Tag seiner Hochzeit, gesteht er seinen Anteil am Massaker. Den Kontakt zum Bruder hat er während dessen Zeit im Gefängnis nicht abgebrochen. Auch dieses Geständnis muss Stela ertragen und damit fertigwerden, dass sie, die Unschuld, in ein dichtes, unentwirrbares Geflecht von Schuld eingeheiratet hat.



KOMPONIEREN
BRAUCHT GEDULD,
ABER ES IST EINE
MAGISCHE SACHE
UND EIN GROßES
PRIVILEG.

Kaija Saariaho, 2021

Im Totenreich

Die tragischste unter all den beschädigten Figuren des Stücks ist Tereza. Sie hat beim Amoklauf ihre Tochter Markéta und damit alle Lebensfreude verloren. Sie kann nur weiterleben, indem sie die Erinnerung an Markéta tagtäglich am Leben erhält: Sie kauft ihr Äpfel, fährt jede Woche um die gleiche Zeit zum Klavierunterricht und wartet die Stunde im Auto ab, versprüht Markétas Parfum in der Wohnung. Verbittert stellt sie fest, dass die Welt ihre Tochter zu vergessen beginnt, und bewahrt sie umso verbissener in ihren Gedanken. Obwohl die Oper realistisch erzählt ist, darf Markéta als Tote auf der Bühne weiterleben, als Fantasie ihrer Mutter, die ihre Tochter nicht gehen lassen kann. Kaija Saariaho hat Markéta jedoch musikalisch deutlich von den anderen Figuren abgesetzt, indem sie eine „Folk-Sängerin“ verlangt, also ausdrücklich keine Opernstimme: Markéta kommt hörbar aus einer anderen Welt.

Dass Tereza nun bei der Hochzeitsfeier als Bedienung gerade auf die Familie des Attentäters trifft, die im Begriff ist, einen neuen Anfang zu machen, ist für sie eine Katastrophe. Sie will sich am vermeintlichen Glück der anderen rächen, indem sie der ahnungslosen Stela vom abwesenden Bruder des Bräutigams erzählt, den man ihr sorgsam verschwiegen hatte. Damit bringt sie das Gebäude aus Verdrängung und Schweigen zum Einsturz, was zum Eklat führt, aber auch neue Wege eröffnet, nicht nur für die Familie, sondern auch für Tereza selbst. Sie ist gezwungen, sich mit dem Anteil ihrer Tochter an der Tragödie auseinanderzusetzen und ihre Trauer, Einsamkeit und Bitterkeit loszulassen.

Klangwelten, düster und hell

„Innocence“, Kaija Saariahos letzte Oper, ist zwischen 2012 und 2019 entstanden und wurde im Juni 2021 beim Festival in Aix-en-Provence uraufgeführt. Der Dramaturg Aleksis Barrière hat den Entstehungsprozess des Stücks detailliert festgehalten. Nach dem Auftrag des Royal Opera House London für eine neue Oper ließ sich die Komponistin zunächst von Leonardo da Vincis „Abendmahl“ inspirieren. Davon geblieben ist in „Innocence“ die Zahl der Figuren, dreizehn, und die Idee, dass der Schuldige – also der Verräter Judas – in die Runde integriert und nicht sofort als Übeltäter erkennbar ist. Zum ersten Mal im Opernschaffen

von Saariaho war Handlung in der Gegenwart verwurzelt. Das Libretto der finnischen Schriftstellerin Sofi Oksanen wurde von Barrière in die verschiedenen Sprachen der Figuren übertragen; diese Vielsprachigkeit des Textes bezeichnet er als zentrales Anliegen des Stücks. Die Musik der Oper ist vielleicht etwas weniger experimentell angelegt als in Saariahos früheren Werken, doch bleibt die Komponistin ihrem Grundsatz treu, mehr nach Klängen und Atmosphären als nach Melodien und harmonischen Verbindungen zu suchen. Ohne auf spektakuläre Effekte aus zu sein, steht die Musik unter einer dauernden Spannung und Instabilität, jederzeit kann sie sich in verschiedene Richtungen entwickeln und bewegt sich an keiner Stelle linear. So streng formal der Text mit seiner antiken Dramaturgie gebaut ist, so variantenreich und unvorhersehbar ist die Komposition gestaltet. Saariaho hat sie als „music of care“ bezeichnet, eine existenzielle Untersuchung über Schuld und Unschuld, die immer nahe an ihren Figuren ist, sie nicht verurteilt und in eine bestimmte Richtung drängt. Trotz seiner grausigen und unendlich traurigen Thematik ist „Innocence“ ein menschenfreundliches, an vielen Stellen helles Werk, eine Suche danach, was uns auch im tiefsten Elend noch Trost geben kann. Das Trauma kann nur überwunden oder zumindest beherrschbar werden, wenn wir uns damit auseinandersetzen, wenn wir sprechen, erzählen und zuhören. Deshalb endet die Oper mit einem offenen Akkord: Der „standstill“, von dem Tereza mehrmals spricht, ist auflösbar, der Weg zurück ins Leben ist möglich.

Georg Holzer











KAIJA SAARIAHØ

Geboren am 14. Oktober 1952 in Helsinki. Studium an der Sibelius-Akademie. Mit u.a. Magnus Lindberg, Esa-Pekka Salonen und Jukka-Pekka Saraste gründet sie die Gruppe „Korvat auki!“ (Ohren auf!). Sie setzt ihr Studium in Freiburg im Breisgau fort und geht 1982 ans ICRAM in Paris, wo sie mit elektronischen Klängen und computergestützter Komposition arbeitet. Ihren Durchbruch erreicht sie 1986 mit dem Stück „Lichtbogen“ für Kammerensemble und Elektronik. Sie gehört zur zweiten Generation der Spektrralisten, die mit Obertonreihen, mikrotonalen Intervallen und dem Klangspektrum einzelner Töne experimentieren. Ihr bekanntestes Werk aus dieser Zeit ist „Gaal théâtre“ für Violine und Orchester (1994–97). Saariaho komponiert Kammermusik, Chormusik und Lieder, oft auf Texte des Dichters Amin Maalouf. Ihre Oper „L'Amour de loin“ über den okzitanischen Troubadour Jaufré Rudel wird ein Welterfolg und nach der Uraufführung bei den Salzburger Festspielen 2000 an vielen Theatern nachgespielt. 2006 werden die Oper „Adriana Mater“ und das Oratorium „La Passion de Simone“ uraufgeführt. Ihre dritte Oper ist der Monolog „Émilie“, uraufgeführt 2010 in Lyon. „Innocence“ erlebt seine Uraufführung 2021 beim Festival d'Aix-en-Provence. Am 2. Juni 2023 stirbt Kaija Saariaho in Paris.

SØFI ØKSANEN

Geboren 1977 in Jyväskylä als Tochter eines Finnen und einer Estin. Studium der Literaturwissenschaft und Dramaturgie in ihrer Heimatstadt und in Helsinki. 2006 wird ihr Stück „Puhdistus“ („Fegefeuer“) am Finnischen Nationaltheater uraufgeführt und 2012 verfilmt und als Oper adaptiert (Musik: Jüri Reinvere). In ihrem Debütroman „Stalins Kühe“ (2003), in „Als die Tauben verschwanden“ (2012) und anderen Romanen und Essays setzt sich Sofi Oksanen mit Themen aus der finnischen und estnischen Geschichte auseinander. Als Kolumnistin und in Talkshows meldet sie sich regelmäßig in politischen Debatten zu Wort. Ihr jüngstes Buch „Putins Krieg gegen die Frauen“ beschäftigt sich mit dem aggressiven Antifeminismus des Putin-Regimes. Ihre Romane und Essays erscheinen in Deutschland im Verlag Kiepenheuer & Witsch.

ALEKSI BARRIÈRE

Aleksi Barrière, geboren 1989 in Paris, ist ein französisch-finnischer Schriftsteller, Regisseur, Dramaturg und Übersetzer. Zusammen mit dem Dirigenten Clément Mao-Takacs gründete er das Musiktheater-Kollektiv „La Chambre aux échos“, das neue Geschichten in neuartigen musikalischen und visuellen Formen erzählen will. Als Gastregisseur arbeitete Barrière u.a. beim Grimeborn Festival London, der Hamburgischen Staatsoper und der Autunnale in Bergen. Er hat bei mehreren Werken von Kaija Saariaho mitgearbeitet und Regie geführt. Sein besonderes Interesse als Schriftsteller und Librettist gilt der Interdisziplinarität, Interkulturalität und Mehrsprachigkeit.

Unsere erste Frage war die nach der Form: Wie konnten wir die beiden Handlungsebenen klar unterscheiden, und wie konnten wir den Schülerinnen und Schülern und ihrer Lehrerin genug Text geben, um sie interessant zu machen, wo doch ein gesungener Text viel Zeit braucht, um sich zu entfalten – aber wir wollten ein kurzes Stück ohne Pause, in einem Rutsch, wie der „Wozzeck“ von Alban Berg. Ich habe also als ungewöhnliche Lösung vorgeschlagen, dass die Hochzeit sozusagen eine klassische Oper sein könnte, dargestellt von Opernsängern, und dass die Interpretinnen und Interpreten in den Gymnasiastenszenen ihre Stimmen anders benutzen müssten. Manche sollten sprechen wie Schauspieler, andere eine Mischung aus Sprache und Gesang verwenden, und noch andere Gesangstechniken, die in der Oper traditionell nicht vorkommen. Diese Lösung hat uns ermöglicht, für die zwei Handlungsebenen jeweils eine andere Ästhetik zu erfinden.

Aleksi Barrière





BILDLEGENDE

S. 5 Julia Grüter, Martin Platz / S. 6–7 Martha Sotiriou, Manuel Ried, Fredrika Brillembourg, Emanuel Velozo, Lou Denès, Caroline Ottocan / S. 10–11 Jochen Kupfer, Taras Konoshchenko, Julia Grüter, Chloë Morgan, Martin Platz / S. 12–13 Taras Konoshchenko, Julia Grüter, Martin Platz, Manuel Ried, Chloë Morgan, Lou Denès, Fredrika Brillembourg, Caroline Ottocan, Emanuel Velozo / S. 14 Erika Hammarberg, Almerija Delic / S. 17 Erika Hammerberg, Caroline Ottocan / S. 18–19 Almerija Delic, Jochen Kupfer, Julia Grüter, Martin Platz, Chloë Morgan, Taras Konoshchenko / S. 20–21 Julia Grüter, Almerija Delic / S. 22 Taras Konoshchenko, Martin Platz / S. 27 Martin Platz, Lou Denès / S. 31 Almerija Delic / S. 32–33 Jochen Kupfer, Chloë Morgan / S. 34–35 Julia Grüter, Martha Sotiriou, Martin Platz, Lou Denès, Chor / S. 38–39 Erika Hammarberg, Almerija Delic

NACHWEISE

Fotos: Bettina Stöß

Die Szenenfotos wurden während der Probe am 27.10.2025 gemacht.

Programmheft zur Premiere von „Innocence“ am 2.11.2025 am Staatstheater Nürnberg. / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Georg Holzer / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Julia Elberskirch, Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Opernfreunde Nürnberg

Präsident: Ulli Kraft / Geschäftsführerin: Annemarie Wiehler
Kontakt: geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, Tel: 0911 66069-4644
www.freunde-der-staatsoper-nuernberg.de

**opern
freunde**
— NÜRNBERG —

Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorstand: Angela Novotny (Tel. 0157 37165766) (Vorsitz),
Margit Schulz-Ruffertshöfer (Tel. 0911 99934223), Christa Lehnert (Tel. 0911 6697492)
Kontakt: vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de / www.damenclub-oper-nuernberg.de

DAMENCLUB
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Ursula Flechtner, Angela Novotny
Kontakt: info@operaviva-nuernberg.de / www.operaviva-nuernberg.de

OPERA VIVA
PATRONATSVEREIN DER OPER
DES STAATSTHEATERS NÜRNBERG

ICH BIN ZUTIEFST
ÜBERZEUGT DAVON,
DASS DIE KUNST
JEMANDEN VERÄN-
DERN KANN; UND
DASS SIE DADURCH,
NACH UND NACH,
AUCH DIE WELT
VERÄNDERN KANN.

Kaija Saariaho, 2019

OPERA

WWW.STAATSTHEATER-NUERNBERG.DE